



Humanökologische Konzepte nachhaltiger Entwicklung urbaner Räume

Bericht vom DGH-Symposium 2014

Die unaufhaltsame weltweite Verstädterung stellt uns vor Herausforderungen, die weit über technologische Lösungsvisionen hinausgehen. Die internationale Konferenz Urbanity & Human Ecology thematisierte humanökologische Analysen und Konzepte und die Rolle der Humanökologie im aktuellen Wissenschaftsdiskurs.

Wolfgang H. Serbser, Sarah Buron

Human Ecology Concepts for a Sustainable Development of Urban Space. Report from the 2014 DGH Symposium
GAIA 23/3 (2014): 289–290 | **Keywords:** human ecology, sustainable communities, sustainable urbanisation

Im Jahr 2009 schloss die internationale Konferenz *Human Ecology for an Urbanising World* mit dem Ergebnis, die Problematik nachhaltiger Stadtentwicklung auf internationaler Ebene bald wieder aufzugreifen. Seither hat das Thema im wissenschaftlichen und öffentlichen Diskurs stark an Popularität gewonnen. *Urban Farming and Gardening*, die Rückkehr von Natur und Wildnis in urbane Räume, neue Mobilitätsformen (siehe Abbildung, S. 290) und Energieerzeugung in emissionsfreien hocheffizienten Neubauten sollen den ökologischen Fußabdruck der Megastädte quasi auf null reduzieren.

Nicht zuletzt dieser Hype technologischer Visionen gab Anlass für das erste internationale Sommerhäuser Symposium der DGH zusammen mit dem Commonwealth Human Ecology Council (CHEC) und in Kooperation mit der Society for Human Ecology (SHE). Vier Tage lang bot es etwa 100 Humanökolog(inn)en aus allen Kontinenten ein Forum, Fragen nachhaltiger Stadtentwicklung zu diskutieren. Die thematischen Präsentationsforen und die zugeordneten Diskussionsforen erwiesen sich als neues und erfolgreiches Format.

Jenseits einer verkürzten Technikkritik lässt sich als Fazit ziehen: Die nachhaltige Entwicklung unserer Städte wird nur zu erreichen sein, wenn die gesellschaftliche

Teilhabe ihrer Bewohner(innen) in der urbanen Umwelt gewährleistet ist. Naturnahe Räume müssen in diese urbane Umwelt ebenso integriert werden wie städtische Nutzgärten samt Bienenzucht. Neue flexible Mobilitätskonzepte müssen gepaart mit dezentraler Energieversorgung Effizienz und Suffizienzerfordernisse der nachhaltigen Entwicklung befördern.

Die Plenarvorträge

Die Eröffnungsvorträge von *Ian Douglas* (CHEC, University of Manchester) und *Ernst-Ulrich von Weizsäcker* (Club of Rome, Universität Freiburg) stellten klar: Neben neuen Technologien braucht es eine Transformation der gesellschaftlichen Organisationen und ihrer verfassten Ordnungen sowie die steuerliche Entlastung der Arbeit zulasten der Nutzung und des Verbrauchs von Ressourcen. Eine verantwortliche öffentliche Hand muss nach *Donnell Davis* (CHEC, Australia) vor allem Bildung stärken, um das Rennen zwischen Erziehung und drohender Klimakatastrophe noch zu gewinnen. Bei aller Fokussierung auf die Transformation der Städte mahnte *Christine von Weizsäcker* (DGH, Ecoropa, Women in Europe for a Common Future), die Herausforderung für den ländlichen Raum und seine Bewohner(innen) nicht zu vergessen. *Dieter Steiner* (DGH, ETH Zürich)

plädierte dafür, dass Naturerfahrung als Ort der Kontemplation, auch in der Stadt, wirkmächtig werden müsse. *Josef Schmid* (DGH, Universität Bamberg) spannte den Bogen zum demografischen Übergang in den Ländern Afrikas, der neue Herausforderungen an die Gesellschaften stelle. *Wolfgang Haber* (DGH, Technische Universität München) schließlich erinnerte, dass unser Stadtleben alles andere als ein natürlicher Status sei. Darin liegt für ihn das Dilemma der Humanökologie angesichts der Herausforderung nachhaltiger urbaner Entwicklung. Vergleiche man die Organisation aller Lebewesen auf der Welt mit der Organisation menschlicher Gesellschaften, >

Kontakt Autoren: Dr. Wolfgang H. Serbser | Berlin | Deutschland | E-Mail: serbser@dg-humanoekologie.de

Sarah Buron | Berlin | Deutschland | E-Mail: buron@web.de

Kontakt DGH: Prof. Dr. Martina Padmanabhan | Generalsekretärin DGH | Universität Passau | Philosophische Fakultät | Südostasien-Wissenschaften | 94032 Passau | Deutschland | E-Mail: martina.padmanabhan@uni-passau.de | www.dg-humanoekologie.de

© 2014 W. H. Serbser, S. Buron; licensee oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License (<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.

vor allem in den Städten, als Schlüsselfrage ökologisch nachhaltiger Entwicklung, sei der Befund, dass diese Organisationen miteinander inkompatibel seien.

Die Foren

Urban Agriculture and Community Gardens konzentrierte sich auf die Notwendigkeit, urbane, peri-urbane und ländliche Räume deutlicher zu verbinden. Insbesondere urbane Agrarkultur und das Wiederbeleben von Gartentraditionen bieten Chancen, die Biodiversität zu fördern, Städter(innen) für die Ernährungsproduktion zu sensibilisieren und die Entwicklung solcher integrierender Strategien mit lokalen Fallstudien und Projekten zu begleiten. Die große Bedeutung naturnaher Gebiete in den Städten zur Erhöhung der Ökosystemleistungen thematisierte *Urban Nature*, ohne dabei die Ambiguität des Begriffs Natur als soziale Konstruktion zu vergessen.

Urban Health zeigte die enormen Herausforderungen auf, zugleich aber, dass auf kommunaler Ebene Prävention möglich ist. Dabei sei das Engagement von Expert(inn)en an der Schnittstelle von Wissenschaft und Politik essenziell. Ein DGH-Symposium zu Umwelt und Gesundheit 2015 soll dies beweisen.

Urban Infrastructure and Water Management illustrierte, dass eine ökologisch und sozial faire Regelung des Umgangs mit diesen modernen Allmenden unter Beachtung der Bodenbesitzverhältnisse eine Herausforderung ist, die für die Gesundheit sowie die Ernährungs- und Mahlzeitenkultur wichtig ist. Letztere, so *Urban Food and Meal Security*, befindet sich bereits in einem starken Wandlungsprozess.

Megapolis and Urban Magic widmete sich der Überwindung der Umweltprobleme in den Städten und den Chancen, sich den Klimaveränderungen anzupassen beziehungsweise deren Folgen zu mindern. *Sustainable Transformation of Urban Space* blickte voraus auf das Wissenschaftsjahr 2015 *Zukunftsstadt* und die Frage, wie mit Reallaboren, Fallstudien und Projekten mit humanökologischen Ansätzen Transformationen bestärkt werden können. Damit war die Brücke geschlagen zur Zukunftsaufgabe, Konzepte einer *Sustainable Mobility in Urban Environments* nicht nur zu entwickeln, sondern in einem Reallabor wie dem EUREF-Campus auch umzusetzen.

Konzepte, wie Hochschulbildung diese Zusammenhänge aufgreifen könnte, kamen in *Human Ecology Higher Education in the Urban Environment* zum Ausdruck, etwa mit einer humanökologischen Sommeruniversität (voraussichtlich 2015).

Die studentische Konferenz

Ein Beispiel humanökologischer Bildung bot die internationale studentische Konferenz *Sustainable University & Urban Campus*.

Per Skype stellte *Felix Spira*, Mitgründer des *Green Office* der Universität Maastricht, das Konzept vor, das bereits an mehreren europäischen Unis umgesetzt wurde. Diese halb ehrenamtlich, halb hauptamtlich von Studierenden betriebenen Büros setzen Nachhaltigkeitsprojekte an Hochschulen um und werden von diesen finanziert. Andere Initiativen fühlen sich weniger unterstützt, etwa der *Arbeitskreis Ökologie* der Universität Würzburg, ausgezeichnet von der Weltdekade *Bildung für nachhaltige Entwicklung* der Vereinten Nationen. Er sieht

sich eingeschränkt, da es in Bayern keine „verfasste Studierendenschaft“ gibt und daher eigene Finanzmittel fehlen. Der Arbeitskreis stellte seinen Leitfaden für nachhaltiges Leben und Studieren vor.

Die meisten studentischen Initiativen stehen vor den gleichen Herausforderungen: Die hohe Fluktuation der Studierenden erschwert eine kontinuierliche Arbeit. Der *workload* der Bachelor- und Masterstudiengänge lässt oft wenig Zeit für extracurriculare Aktivitäten. Dies berichtete auch die Karlsruher Hochschulgruppe *reec* – *renewable energy challenge*, die jährlich einen Konstruktionswettbewerb für Studierende des Ingenieurwesens zur Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien veranstaltet. Obwohl die Teilnehmer(innen) ihr Wissen dabei praktisch anwenden, selbst forschen und bereits Kontakte zur Wirtschaft knüpfen können, sei es nicht leicht, Teams zu motivieren. Für den Wettbewerb *UrbanEnergy* im Wintersemester 2014/15 hofft *reec* auf rege Teilnahme und darauf, Lehrende als Unterstützer(innen) zu gewinnen, die auch Creditpoints für die Projekte vergeben könnten.

Das Netzwerk (*studentischer*) *Nachhaltigkeitsinitiativen (netzwerk n)*, das Initiativen an deutschen Universitäten vernetzt und Unterstützung (Wandercoaching) in Form von Schulungen anbietet, zeigte Interesse an einer Zusammenarbeit mit der DGH.

Die Studierenden werden sich künftig stärker in die Hauptkonferenz integrieren, um mehr „netzwerken“ zu können. Die DGH freut sich über dieses Engagement und sieht die studentische Konferenz als Auftakt, den akademischen Nachwuchs kontinuierlich einzubeziehen.

ABBILDUNG: Technologische Vision künftiger Mobilität.

